

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

29.9.1931 (No. 270)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2,40 A frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abnehmbare Monatsbestellungen oder deren Stamm 33 A. Einzelverkaufspreis: Freitag 10 A, Sonn- und Feiertag 15 A. Anzeigenpreise: die sechsstelligen Monatsbestellungen oder deren Stamm 33 A. Restamtspreise 1,25 A, an erster Stelle 1,50 A. Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigt. Preis bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Zahlungsablaufs außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Oskar Ditzner; für Baden, Völkisch u. Sport: Fred Hess; für Deutschland und „Pyramide“: Karl Jahn; für Musik: A. Rudolph; für Anzeigen: D. Schreyer. Sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 88, Tel.-Amt 2. Hierfür übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Volltextfoto: Karlsruhe 9547.

Das Ergebnis von Berlin.

In vollen Kränzen.

* Auf der Tagung des Sparkassenverbandes hielt der Reichsfiskus eine Rede, in der er über Wirtschaft- und Währungsfragen und über die Aufgaben der Sparkassen auf dem Gebiete der Kreditwirtschaft sprach.

Der bisherige Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Ernst, ist zum Reichskommissar für das Bankgewerbe ernannt worden.

Am Montag besuchte sich die Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustrials mit der Frage der Kohlenwinterhilfe und fasste einen Bescheid, wonach sich der Ruhrbergbau bereit erklärt, im bevorstehenden Winter aus seinen Kohlenbeständen verbilligte Kohle für bedürftige Erwerbslose abzugeben. Diese Erwerbslosen kommen nicht in Anrechnung auf die Verkaufsbeteiligung, sind aber umlagepflichtig. Ueber die Durchführung berät ein sechsgliedriger Ausschuss.

* Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung eine Verordnung erlassen, die für die Zeit bis zum 10. Oktober 1931 die Regelung wieder einführt, welche die am 11. Juli 1931 außer Kraft getretene Verordnung vom 29. Januar 1931 über die Beilegung von Schlichtungsfähigkeiten öffentlichen Interesses getroffen hatte.

Das württembergische Staatsministerium hat auf Grund der Ermächtigung des Reichspräsidenten die erste württembergische Notverordnung erlassen. Diese Notverordnung sieht mit Wirkung vom 1. Oktober ab eine allgemeine Kürzung der Gehälter der Beamten des Staates, der Gemeinden, der Amtskörperschaften und der Zweckverbände um 5 Prozent unter Freilassung der Gehälter unter 1500 A pro Jahr und der Bezüge der Polizei vor. Die Gehälter der ledigen Beamten sowie der verheirateten, die keine Kinder haben, werden um 7 Prozent gekürzt.

Nach einer Meldung aus Tokio hat der japanische Außenminister dem chinesischen Botschafter eine Note zur Übermittlung an die Kantingregierung überreicht, in der wegen angeblicher chinesischer Ausschreitungen gegen die japanische Besatzungsarmee in der Mandchurien Protest erhoben wird. Der Außenminister hat eine Unterzeichnung der Vorfälle verlangt und im Falle der Wiederholung mit strengen Gegenmaßnahmen gedroht.

Die ägyptische Regierung hat am Sonntag beschlossen, die Goldausfuhr zu verbieten sowie die Einfuhrzölle auf gewisse Waren, deren Wert durch den Fall des Sterlingkurses gesunken ist, zu erhöhen.

In Hankow überfielen Studenten, die mit der Stellungnahme des Völkerbundes in der mandchurischen Frage unzufrieden sind, den Außenminister Wang in seinem Arbeitszimmer, brachten ihm an Kopf und Körper schwere Verletzungen bei. Das Leben des Ministers ist gefährdet.

* Näheres siehe unten.

„Graf Zeppelin“ wieder daheim.

© Friedrichshafen, 28. Sept.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute von seiner zweiten Südamerikafahrt in diesem Jahre zurückgekehrt und nach 79 Fahrstunden um 11,47 Uhr wieder auf heimlichem Boden gelandet. Kurz nach 11 Uhr erdient das Luftschiff in einer Höhe von über 1000 Metern über der Stadt und überflog, bevor es zur Landung ansetzte, einige Male das Werftgelände. Obwohl die Rückkehr des Luftschiffes erst eine Stunde vorher bekannt wurde, war das Werftgelände von zahlreichen Zuschauern besetzt. Die für den Weltverkehr bedeutungsvolle Südamerikafahrt ist immer wieder ein neues Ruhmesblatt für das Luftschiff „Graf Zeppelin“, seinen Erbauer und seine Führer.

Deutsch-französischer Ausschuss.

Entspannung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 28. Sept.

Das Ergebnis der Berliner deutsch-französischen Besprechungen besteht rein äußerlich in der Einsetzung des geplanten deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses. Darüber hinaus dürften aber doch neue Fäden zwischen Deutschland und Frankreich geknüpft worden sein, die zu der Hoffnung berechtigen, daß die Beziehungen der beiden Länder sich künftig besser gestalten. Man wird allerdings voraussichtlich müssen, daß die deutsch-französischen Besprechungen nur besser werden können, wenn Deutschland auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet volle Gleichberechtigung zueinander wird. Immerhin waren, wie von gut unterrichteter Seite verifiziert wird, die Besprechungen in Berlin von der Ueberzeugung der absoluten Notwendigkeit enger deutsch-französischer Zusammenarbeit beherbergt. Man ist aber weiter davon überzeugt, daß diese Zusammenarbeit sowohl zur Rettung Europas wie darüber hinaus zum Wiederaufbau der gesamten weltwirtschaftlichen Neuordnung und der gesamten Weltwirtschaft überhaupt notwendig ist. Ueber das Ergebnis der Besprechungen wird die nachstehende

amtliche Verlautbarung

veröffentlicht:

„Der französische Ministerpräsident und der französische Außenminister sind nach Berlin gekommen, um den Besuch zu erwidern, den ihnen seinerzeit der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen in Paris abgebetet haben. Zugleich war es ihre Absicht, ihre früheren Besprechungen zu einem Ergebnis zu führen.“

Die Vertreter der beiden Regierungen haben erneut ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ihr Ziel die Pflege vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist. Sie sind der Ansicht, daß die Wirtschaftskrise, unter der gegenwärtig die ganze Welt leidet, es ihnen zur gebieterischen Pflicht macht, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet ihre Bemühungen zu vereinigen, um Lösungen zur Milderung der Not zu finden.

Den deutschen und französischen Ministern scheint es geboten, ein besonderes Organ zu schaffen, dessen Arbeitsweise greifbare Ergebnisse zu gewährleisten verspricht. Sie sind dementsprechend übereingekommen, eine gemischte deutsch-französische Kommission zu bilden, die aus Vertretern der beteiligten Zentralstellen unter Beteiligung von berufenen Vertretern der verschiedenen Zweige der Wirtschaft, wie auch der Arbeitnehmer bestehen soll. Die Leitung der Kommission wird Mitgliedern beider Regierungen obliegen. Außerdem wird ein gemeinsames ständiges Generalsekretariat eingerichtet. Die Kommission wird ihre Sitzungen je nach Bedarf in dem einen oder anderen Lande abhalten und ihre Arbeiten alsbald aufnehmen.

Die Kommission hat die Aufgabe, alle die beiden Völker berührenden Wirtschaftfragen zu prüfen, ohne dabei die Interessen anderer Länder und die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit aus dem Auge zu verlieren. Sie wird vor allem die Möglichkeiten prüfen, die bereits bestehenden Wirtschaftsvereinbarungen zu verstärken und auszubauen und neue Vereinbarungen abzuschließen und zwar gegebenenfalls in neuen Organisationsformen. Sie wird den gegenwärtigen Stand des Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern untersuchen, um die seit dem Inkrafttreten des Handelsvertrags von 1927 gesammelten Erfahrungen nutzbar zu machen. Sie wird weiter gemeinsam nach neuen Abgabemöglichkeiten suchen. Nach übereinstimmender Ansicht ist diese Aufzählung nicht erschöpfend. Die Vertreter der beiden Länder legen Wert darauf, klar zum Ausdruck zu bringen, daß sich

ihre Vorgehen nicht gegen die Wirtschaft irgend eines anderen Landes richtet. Sie erklären, daß sie es ablehnen, die Lösung der der Kommission zugewiesenen Fragen etwa im gemeinsamen Vorgehen auf dem Gebiete von Zollserhöbungen zu suchen. Sie werden sich in Einklang mit den allgemeinen Bestrebungen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise halten und werden die Mitarbeit anderer Völker in jedem Falle nachsuchen, wo die Sachlage dies erfordert. So könnte u. a. die Durchführbarkeit internationaler Abmachungen über Schifffahrt und Flugwesen geprüft werden.

Der Vertreter der deutschen und der französischen Regierung sind überzeugt, daß sie hiermit den Grundstein zu einem Werk des Aufbaues legen. Dies soll der erste Schritt zu einer Zusammenarbeit sein, die ein Gebot der Stunde ist, an der mitzuarbeiten alle berufen sind.“

Das deutsch-französische Komitee, dessen Bildung das wesentliche Ergebnis der Berliner Aussprache ist, wird naturgemäß in erster Linie wirtschaftliche Fragen behandeln, die beide Länder interessieren. Die Tätigkeit des Komitees liegt auf dem Gebiete des Aufbaues der wirtschaftlichen Beziehungen, der Zusammenarbeit der Kartelle und der Ausgestaltung des Handelsvertrages. Es wird jedoch von französischer wie von deutscher Seite aus betont, daß nicht eine einseitige deutsch-französische Orientierung gegen irgendwelche anderen Staaten die Folge der Tätigkeit dieses Komitees sein soll. Das Komitee soll so elastisch wie nur möglich gehalten werden und soll in der praktischen Arbeit selbst seinen Weg finden.

Das Komitee tritt zusammen, sobald die technischen Vorbereitungen beendet sind. Dies wird etwa Mitte Oktober der Fall sein. In der Weltmitrabe hofft man im ganzen, daß durch den Besuch der französischen Minister in Berlin eine

starke Entspannung in den Beziehungen der beiden Völker Platz gegriffen hat. Die deutschen und französischen Minister sind entschlossen, auf diesem Wege fortzufahren.

Die Konferenz an der Havel.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 28. Sept.

Die französischen Minister haben heute einen schwierigen, für sie aber zweifellos interessanten Tag hinter sich. Am Vormittag fand der Empfang der französischen Minister durch den Reichspräsidenten v. Hindenburg statt. Laval und Briand wurden an der Schwelle des Reichspräsidentenpalaisses vom Staatssekretär Meißner begrüßt und in das Arbeitszimmer des Reichspräsidenten geleitet. Der Reichspräsident ging den französischen Ministern bis zur Türe seines Arbeitszimmers entgegen. Der französische Vizepräsident Poincaré stellte dem Reichspräsidenten den Ministerpräsidenten Laval und den Außenminister Briand vor. Dann wurde Platz genommen zu einer allgemeinen Aussprache, die etwa 20 Minuten dauerte, und die, wie offiziell erklärt wird, in forreter und freundschaftlicher Weise verlief.

Darauf beabsichtigten die französischen Gäste in Begleitung des Reichskanzlers, des Reichsaussenministers und verschiedener höherer Beamten das Pergamon-Wienum, wo Geheimrat Wiegand die Führung übernahm. Die Sebenswürdigkeiten des Museums wurden von den französischen Ministern eingehend besichtigt. Es war das Bestreben der Reichsregierung, den französischen Gästen auch einige schöne Stunden der Erholung zu bieten. Die deutschen Minister führten ihre Gäste zu dem idyllisch bei Gladow an der Havel gelegenen Schloss Brünninghuden, das einem Major von Brünning gehört, der jedoch nicht mit dem Reichskanzler verhandelt ist. Das Schlosschen ist an den Automobilclub von Deutschland vermietet, der das Haus der Reichsregierung zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt hat. Ein kleines Schuppen-Ausgebot hatte vor dem großen Eingang des Schlosshofes Aufstellung genommen. In dem mit gediegener Bornheim eingetragenen Schlosschen fand dann ein Frühstück statt, an dem 22 Personen teilnahmen.

Nachdem das Wetter sich etwas gebessert hatte, ging man im Garten spazieren. Dr. Curtius ging mit Briand, Laval mit Dr. Brüning. Die französischen Minister betonten, daß gerade diese harmonisch verlaufenen Stunden, die auch Gelegenheit zu einem intimen Gedankenaustausch gaben, ihnen besonders gut gefallen hätten. Sie, wie die Herren der Reichsregierung schieben mit Dankesbewusstsein aus den anstehenden Räumen.

Nach der Rückkehr nach Berlin fand in der Reichskanzlei dann die abschließende Be-



Briand und François Poincaré am Grab Stresemann.

Sprechung statt, in der noch das offizielle Kommuniqué vereinbart wurde. Diese Besprechung zog sich über Erwärmen lange hin, so daß auch der für 6 Uhr angelegte Empfang der deutschen und ausländischen Presse durch die französischen Minister sich fast um eine Stunde verzögerte. Dieser große Presse-Empfang im Hotel Adlon verlief ohne irgendwelche Sensationen. Laval sprach einige nichtssagende Worte, dann verlas der französische Botschafter Poincaré in französischer Sprache das offizielle Kommuniqué. Am Abend gab der französische Botschafter ein Essen, an dem die französischen und deutschen Minister mit den Herren ihrer Umgebung teilnahmen. Die Abreise Laval's und Briand's erfolgt programmäßig am Dienstag früh 7.50 Uhr.

Ostasienkonflikt erneut vor dem Rat.

Genf, 28. Sept. In stundenlangen Verhandlungen erörterte der Völkerbundsrat am Montag erneut den japanisch-chinesischen Streitfall, ohne daß ein Fortschritt erzielt werden konnte. Der chinesische Vertreter stellte verschiedene Forderungen, die der japanische Regierungsvertreter aber ablehnte. Er trat für eine anschießlich aus Chinesen und Japanern zusammengesetzte Kommission zur Behandlung der Nanking-Frage ein.

Sir Robert Cecil schloß sich diesem Vorschlag an und betonte, daß der Völkerbund nur Maßnahmen ergreifen sollte, falls diese Kommission zu keinem Ergebnis komme. Da keine Klarheit über die Forderungen zu erzielen war, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Am Dienstag wird dem Völkerbundsrat über die auf Grund des Artikels 11 der Völkerbundsatzung zu ergreifenden Maßnahmen zur Regelung des Streitfalles berichtet werden.

Eisenbahnanschlag bei Mufden.

Dreißig Tote. London, 28. Sept. Am Samstag nachmittags wurde südlich von Mufden ein Eisenbahnzug zur Entgleisung gebracht. Dreißig Personen sollen dabei getötet worden sein. Auch sei der Zug später angezündet worden. Ueber die Täter herrscht noch völliges Dunkel. Während auf der einen Seite behauptet wird, der Zug sei von chinesischen Soldaten zur Entgleisung gebracht und angezündet worden, gibt die chinesische Botschaft in Washington am Montag bekannt, daß der Anschlag von japanischen Agenten ausgeführt worden sei.

Riesige Sprengstoffschlebung.

Berlin, 28. Sept. Auf Veranlassung des Amtsgerichts in Ibbenbüren in Westfalen wurde von der Düsseldorf-Kriminalpolizei am Samstag in einem Hotel in Düsseldorf der 47-jährige Hauptmann Schab aus Ibbenbüren wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet. Seit einiger Zeit waren in Ibbenbüren Gerüchte verbreitet, wonach Schab, der schon seit der Vorkriegszeit ein Sprengstofflager unterhält und hauptsächlich Steinbrüche und in Ibbenbüren den Bergbau mit Dynamit, Roburit und Ammonit beliefert, umfangreiche Mengen Sprengstoff an radikale Organisationen verschoben habe. Eine gerichtliche Bücherrevision ergab, daß die Lagerbücher Schab's nicht nur außerordentlich mangelhaft geführt worden waren, sondern daß umfangreiche Falschbuchungen vorgenommen sind. Bei den Lagerabgängen fehlt der Nachweis der Mengen von 15 Zentnern Ammonit und Roburit. Die Revision der Bücher stößt auf besondere Schwierigkeiten, da Schab einen Teil seiner Bücher vernichtet hat. Auf Anordnung der Generalstaatsanwaltschaft Münster wird Schab im Laufe des Montag nach Münster transportiert werden.

menge von 15 Zentnern Ammonit und Roburit. Die Revision der Bücher stößt auf besondere Schwierigkeiten, da Schab einen Teil seiner Bücher vernichtet hat. Auf Anordnung der Generalstaatsanwaltschaft Münster wird Schab im Laufe des Montag nach Münster transportiert werden.

5 Jahre Zuchthaus für Geldräuber.

Der Mannheimer Ueberfall vor Gericht.

bid. Mannheim, 28. Sept. Großes Aufsehen erregte im Mai dieses Jahres der Ueberfall auf den Oberpostschaffner Gehrig von hier, bei dem den Tätern ein Betrag von etwa 3000 Mark in die Hände fiel. Vierzehn Tage später hatte man die Räuber, den ledigen Zimmermann E. Casper aus Breslau, den ledigen Kunstschüler Camille Schwarz aus Straßburg und den ledigen Kunstschüler Sed aus Karlsruhe gefaßt. Der Gedanke, sich durch einen Ueberfall Geld zu verschaffen, reifte damals in den abenteuerlichen jungen Köpfen; der Plan wurde dann am 9. Mai in Mannheim ausgeführt. In der heute vor dem Schöffengericht in Mannheim stattgefundenen Verhandlung, die unter starkem Andrang des Publikums vor sich ging, wurden die Vorgänge bei dem Ueberfall noch einmal aufgerollt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Caspar und Schwarz fünf Jahre sieben Monate Zuchthaus und gegen Sed fünf Jahre einen Monat Zuchthaus. Das Gericht erkannte gegen Caspar und Schwarz wegen schweren Raubes in Tateinheit mit Freiheitsberaubung und Nötigung auf fünf Jahre einen Monat Zuchthaus, gegen Sed auf drei Jahre sieben Monate Gefängnis. Vier Monate Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

Brüning über Währungs- und Kreditfragen.

Eine Rede auf der Tagung des Sparfassenverbandes.

Berlin, 28. Sept.

Auf der Jubiläumstagung des Sparfassenverbandes hielt Reichskanzler Dr. Brüning eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die Weltkrise hat Formen angenommen, von denen die breite Öffentlichkeit überrascht und auf das höchste beunruhigt worden ist. Wenn eine Standardwährung der Welt ins Wanken gerät, sind die Folgen nicht abzusehen. Sie greifen unmittelbar oder mittelbar in raschem oder langsamerem Tempo in das Getriebe jeder einzelnen Volkswirtschaft mit tiefen Wirkungen ein.

Die Regierungen stehen vor schwerwiegenden Entscheidungen, die möglicherweise die Wirtschaftsentwicklung auf Jahre hinaus festlegen können. Da gilt es, eine klare Linie zu verfolgen, vorzeitige Schlüsse zu vermeiden.

Die Währung muß in Deutschland unverändert erhalten bleiben. Kein Volk, das wie das deutsche das fürchterliche Erleben einer Inflation über sich ergehen lassen mußte, wird es erneut ertragen können, wenn in den Zeiten größter Unsicherheit und Angst erneut dem Vertrauen auf den Bestand der Sparvermögen und Rücklagen ein Stoß veretzt würde.

Die Regierung wird darum im Verein mit der Reichsbank alles tun, um die Währung in ihrem Bestande zu schützen.

Einer positiven Förderung der Kapitalbildung durch die Steuerpolitik sind leider unter den gegenwärtigen Verhältnissen enge Grenzen gezogen. Die eingeleiteten Regierunqsmaßnahmen lassen aber erkennen, daß eine jede, dem Interesse der Sparer widersprechende Verquickung zwischen den öffentlichen Finanzen und den Sparfassen ausgeschlossen bleiben soll. Wenn von Zeit zu Zeit Gerüchte auftauchen, daß Sparguthaben beschlagnahmt würden, so sind sie völlig unbegründet.

Nachdem der Kanzler dann auf die Bankenkrisis, die Notwendigkeit und die Vorteile der Bankenaufsicht hingewiesen hatte, fuhr er fort: Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß gerade auf dem empfindlichen Gebiet der Kreditwirtschaft übertriebene Maßnahmen Verwirrung und Schaden anrichten können. Die Grundlagen der Sparfassen haben sich im allgemeinen als gesund erwiesen. Die Prüfung weiterer Schritte wird sich vor allem darauf erstrecken, ob die Sparfassen gegenüber ihren Garantieverbänden selbständiger zu machen sind als bisher und ob ihre Liquidität verbessert werden kann. Vor drei Monaten sprach ich an dieser Stelle von der Notwendigkeit, die Idee des Kapitals großzügiger und weitherziger zu fassen als bisher. Diese Notwendigkeit hat sich aus den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit und aus den dringenden Erfordernissen der Zukunft immer deutlicher ergeben.

Der rein privatwirtschaftliche Standpunkt wird nicht mehr allein bestimmend sein dürfen für die Richtung, in die der Kapitalstrom fließen muß.

Diese Richtung darf nicht allein abhängen von der Rente, sondern auch von den Erfordernissen größter volkswirtschaftlicher Ergiebigkeit. So kommt aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen der Kreditversorgung der Mittel- und Kleinstwirtschaft große Bedeutung zu. Nach wie vor werden die Sparfassen den Kleinkredit kurzfristiger und langfristiger Art besonders pflegen müssen. Der Lösung harret auch die gewaltige Aufgabe, die unheilvoll angewachsene kurzfristige Verschuldung der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Auslande, aber auch im Inlande selbst, so bei den Kommunen und der Landwirtschaft, auf ein normales Verhältnis zurückzuführen. Dringend und notwendig ist schließlich auch die Abkehr von den geheiligten Zinssätzen bei allen Geldinstituten. Wenn die Zinsen in den letzten Monaten weitgehend zwangsläufig stiegen, so wird die Rückkehr auf das Niveau der Jahresmitte als eine erste Etappe anzustreben sein. Die Zusammenarbeit der Gruppen von Banken, Sparfassen und Genossenschaften auf diesem Gebiet werden die Behörden unterstützen.

Die deutsche Wirtschaft steht in einem Reueigungsprozess großen Umfangs. Es wäre falsch und unmaßlich, diesen Prozess anzuhalten. Aber alles muß geschehen, um Opfer und Kosten der Krise so gering wie möglich zu halten und um voranzufahren, daß nach ihrer Beendigung alle Mittel für den Aufbau auf geundeter Grundlage vorhanden sind. Im Kreditgeschäft wird in Zukunft insbesondere auch eine enge Zusammenarbeit der privaten und öffentlichen Bankgruppen notwendig sein. Die Zeit eines unregelmäßigen Nebeneinanderarbeitens wird endgültig vorbei sein. Die Erkenntnis von der unlöslichen Schicksalsgemeinschaft aller Berufsstände und aller Schaffenden muß über die Not der Zeit hinaus Allgemeingut bleiben.



Briand dankte vom Balkon des Hotels Adlon für die ihm dargebrachten Ovationen.

Gedächtnisfeier an Friederikens Grab.

Wenn man da und dort an dem alten Goethe auf dem olympischen Thron keine allzu große Freude haben mag, wenn er dem Dichter Heinrich von Kleist kalt und fremd, fast feindselig begegnet, wenn er den genialsten Vertoner vieler seiner Väter, Franz Schubert, nur gleichgültig empfängt und stillig verachtet; der junge Goethe, der Straßburger Student, der Geliebte der Friederike Brion, der Ueberwinder der Hofkolonie, der Bewunderer Erwin von Steinbachs gibt Jedermann, auch einfachen Menschen, die seinem Weltan nicht in allem zu folgen vermögen, einen wonnereichen, berauscht schönen Jugendroman, wie ihn nur ein Genie und Götterliebling erleben durfte. Man spricht dabei natürlich immer mit stichtreuer geruhsamer Philistertüchtigkeit von der großen Schuld Goethes, der treulos die Liebesgöttin verlassen habe. Er selbst sagt ja auch, daß er zum erstenmal schuldig wurde. Aber er hat die Schuld gebüßt, noch vielmehr, er hat aus ihr unvergänglich Werte als lauter Gold für die Dichtung geschlagen. Die Mädchensagen, die freudigen nicht nur, sondern noch mehr die schmerzhaften sind zu unvergänglichen Versen und Liedern und Gestalten geworden. Was sind alle Tränen der Friederike — wer muß sie in seinem Leben als Mann oder Frau nicht mal weinen! — gegen die Sonnen, die Goethe daraus der Welt gesendet hat! Das Genie darf grausam oder treulos sein, es muß eben seinen ihm gemäßen Weg neben nach dem Sternengange, unter dem es angetreten. Wenn Friederike Brion als Opfer fiel, so ist das ein kleines Menschendrama, das nichts verflucht gegenüber dem künstlerischen Genie. Wie viel Millionen wurden und werden geopfert, und es entfiel daraus nur Not und Tod und Elend! Wer das tragische Moll nicht im eigenen Erleben nachzufühlen vermag, wird niemals die Schmerzgenosse dieser Liebe und die zwanghafte „Intreue“ Wolfgang Goethes an Friederike Brion verstehen können. Man sammle in einer schmerzhaften Gedankenstunde, in bang schwebender Erinnerung und süßer Trauer Goethes Heidenstein nach, verleihe sich in die Jugend und in das frohame Süddeutschland,

dann wird man finden, daß alles groß und schön und gut war, was einmal zwischen Willkomm und Abchied“ im Pfarrhaus zu Eisenheim geschah. Das Schicksal der Goethe'schen Schwester Cornelia ist ungleich härter als das Friederikens. Die unschöne, in der Liebe pathologisch geblagene und an einen ebenbürtigen wie in diesen Dingen unverständlichen und harten Oberamtmann ohne Liebe verheiratete Frau mußte bittere Tränen weinen als die wie immer beim Liebesauflauf im geheimen lücheln der Friederike. Goethe hat seine Schwester 1775 in Emmendingen besucht und fand sie vier Jahre später daselbst im Grabe. Der Tag war „dunkel und zerissen, voll Leiden und Träumen“. Denn zu dem Schmerz über die verlorene, geliebte, aber gelöste Schwester war noch die Erinnerung an den einige Tage vorangegangenen letzten Besuch im Eisenheimer Pfarrhaus getreten. Jener berühmte Brief an Charlotte von Stein war damals in Emmendingen geschrieben, der die bekenntnis-schuldigende Stelle enthält: „... Die zweite Tochter des Hauses hatte mich ehemals geliebt, schöner als ich es verdiente und mehr als andere, an die ich viel Leidenschaft und Treue verwendet habe; ich mußte sie in einem Augenblick verlassen, wo es ihr fast das Leben kostete; sie ging leise darüber weg, mir zu sagen, was ihr von einer Krankheit jener Zeit noch überblieben...“

Es ist für uns Badener ein seltsames Empfinden, daß im Oberland nicht weit von einander, Friederike und Cornelia die irdische Nähe gefunden haben. Es mußte besonders lebhaft werden bei der Gedächtnisfeier, deren Veranstaltung in jedem Betracht Gottlieb Graef zu bleibender Ehre gereicht.

W. E. Döferling, dessen Gattin herrlich und gefühlsarm zwei Goethehütern in Schubert's Vertonung vorgetragen hatte, unruhig in eingehender Weise den Lebensabchnitt, in dem sich die Beziehungen Goethes zu Friederike knüpften und lösten und wie sie sich dann in seinen Dichtungen auswirkten. Er bezeichnete sie in seiner Einführung als ein liebliches Volkslied, das in eine Elegie ausklingt. Die geistesgeschichtlichen Zusammenhänge wurden um die persönlichen gelegt, so entstand in der Anprache Döferlings ein erschöpfendes Bild, das noch durch den Vortrag der umgrenzenden

Gedichte „Kleine Blumen, kleine Blätter“ und „Willkommen und Abschied“ lebendigen Glanz erhielt. Weiter wies der Sprecher auf die schicksalsträchtigen Besuche Goethes in unruhiger engerer Land hin, die dem Goethegedenktjahr einen heimatlischen Unterton lenten. —

Als getreuer Freund und Gekeserbe des Lahrer Dichters Gehler führte Gottlieb Graef u. a. aus:

Obgleich Friederiken durch den Eisenheimer Abschnitt in „Dichtung und Wahrheit“ und durch die Friederiken-Lieder Goethes schon vor ihrem Tod die Unsterblichkeit gesichert war und obgleich schon frühzeitig die Wanderungen der Goetheverehrer nach dem Eisenheimer Pfarrhaus einsetzten, blieb das Grab an der östlichen Chorwand der Weisenheimer Kirche jahrzehntlang fast gänzlich unbeachtet. Es geriet allmählich in Vergessenheit und wurde durch das überwuchernde Gras vollends verlißt. Es ist das große Verdienst unres patriotischen Dichters Gehler, die demwürdige Stätte der Vergessenheit entrissen zu haben. Ihm ist auch die Schaffung des vorhandenen Grabdenkmals zu danken. Im August 1866 konnte die Enthüllung des Denkmals stattfinden, wobei der zweiundwanzigjährige Gehler die Welherede hielt. Auf dem Gedenkstein lesen wir seitdem den treffenden, von dem Dichter Ludwig Eduard stammenden Sinnpruch: „Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie, so reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieh“, und neuerdings konnten auch noch die Daten der Geburt und des Todes eingetragen werden. Mittlerweile sind 37 Jahre ins Land gegangen, in denen infolge Vernichtung des vorhandenen Denkmalsfonds durch die Inflation eine würdige Instandhaltung der Gräber immer mehr gefährdet wurde, und von neuem gelang opferreudigen Goethefreunden die Wiederinstandsetzung. Wenn am kommenden 22. März die ganze Kulturwelt die hundertste Wiederkehr des Todestags unres größten deutschen Dichters feiert, so soll an der Feier auch das hier unten schon seit 120 Jahren schlummernde Heidenröslein teilhaben und soll sein erneuertes Grab mit einem Ehrentranz liebenden Gedenkens geschmückt sein.

Wiewohl Friederike von Goethe ein Denkmal überst ist, das jedes Stein- und Erzdenkmal überdauern wird, ist es eine Ehrenpflicht des deutschen Volks und vornehmlich der Gemeinde Weisenheim, wo Friederike bis zu ihrem Tod in teilnehmender, tröstlicher und helfender Nächstenliebe und Varmherzigkeit sich nicht genug tun konnte, ihre Grabstätte allezeit mit lebender Sorgfalt zu hegen und zu pflegen. Die schönste Unvergänglichkeit ward Dein: Dein großer Volksgang hat unsterblich Leben Dir längst im ewigen Wort u. Lied gegeben.“

Heinrich Stierordt trug diesen Grabpruch vor:

Für den Schrifttumfreund ein geweihter Schrein, Schlicht dieses schlichte Grabmal ein Der Eisenheimer Friederike Gebein: Hier schlummert abgeraten im Erdenland, Ein Herz, das zu lieben, zu dulden verstand; Eine Lippe, von der einst hochbeulicht, Ein Götterproph sich Küsse geküßt... Dann aber kümte der Göttersohn, Auf lichten Strahlenpfad davon: Er rechte den Scheitel hoch in die Sterne — Sie lieh vereint in Trauer und Ferne, Sie starb beunruhigt am Lauf des Titanen Auf seinen Kometen- und Sonnenbahnen, Und schleppte abgedrossen, voll Sehnsucht sich weiter Nach dem heiligselbsten, verwegenen Reiter, Der gerufen, als Nacht einleuchtete die Erde: Es schlug mein Herz! Gehwinde an Pferde!“ — Lang lag dies Mal verflüht, verschollen, Vom Gras überwuchert, von Unkrautknollen, Regenverwaschen, schneewasserertrunken Und menschenvergessen, Die Inschrift verblaßt, Unerkennbar fast — Heut leuchtet in alfrischem Glanze sie wieder Zu Ehren der Liebe des Königs der Nieder... Deutsche, wallfahrte immer mehr Zur ehrfurchterhellenden Grabstätte her, Zum Herzen, an Lieb' und Enttäuschung schwer, Und gedenkt dabei still! Gar andächtig still. An Goethes lieblichstes Liebesidyll!

Krieg mit Menschen und mit Fellen.

Gesprenzte Alpenglipfel als Kriegswaffe. — Der Weltkrieg in den Alpen.

Von Oberl. utnant a. D. Fritz Weber.

(6. Fortsetzung.)

Gefangene Alpini.

„Wir haben uns herübergegraben.“ — Das Geheimnis um den Pasubio.

Unter den vielen nettlichen Spielen, die der „weiße Dred“ ausübte, gab es auch eines, das einfach zur Landplage wurde. Es hieß „Vergraben“ und bestand in folgendem:

War jemand als „Murmelt“ bekannt geworden, das heißt als einer, der seinen Unterstand niemals freiwillig verließ, dann riefen die anderen aus und „vergraben“ ihn: Nachdem man den aus dem Schnee ragenden Rauchfang des „Murmels“ einwandfrei festgestellt hatte, wurde ein Schneezylinder geformt und von oben in das Rohr geschoben. In der heißen Rauchschmelze saute das Ding bis in den Schwarmofen hinunter, der sofort eine mächtige Rauchwolke ausstieß und durch weitere Schneemassen in einen Kübel voll Wasser verwandelt wurde.

Die Wirkung war jedesmal außerordentlich schimpfend und polternd froch das „Murmelt“ nach oben und sah gerade noch die Schneewolken der Selbstverständlichkeit blieb die Vergrabung nicht aus. Es kam es vor, daß es plötzlich im Rohr knisterte und der Dien auf allen Seiten Rauch und Dampf spürte. War der Feind sehr gründlich gewesen, so dauerte es stundenlang, bis aller Schnee mühsam nach unten gestoßen und ausgeräumt war.

In Angriff und Abwehr solcher „Vergrabungspatrouillen“ entspannen sich manchmal Schneeballschlachten um den Besitz der Rauchfänge, bei denen mit großer Beavouir gekämpft wurde. Schließlich mußte ein Versteck derartiger Scherze verbieten, weil niemand mehr von dem Ausgeräumertwerden sicher war.

Einmal, als ich abends im Nachbarabschnitt weiltlich der „Platte“ Besuch machte, wurden zwei Alpini eingbracht, die auf seltsame Weise in die Hände der Kaiserjäger geraten waren.

Man hatte sie ziemlich weit hinter unserer Infanteriestellung in einem Stollen gefunden. Wir saßen in einem Unterstand, sechs Meter unter Schnee, und tranken Glühwein, als ein Oberjäger erschien und meldete, daß eben ein Koch der Kompanie „zwei Bälge“ heraufgebracht habe. Alle drei, und auch der Dolmetsch, ständen vor der Tür.

Mein Freund, Oberleutnant Baraber, ließ sie vorführen. Die Alpini traten ein, zwei blonde, heitere Burschen in Schneemänteln, Wollhauben und Helme in der Hand. Hinter ihnen der Koch und ein Unteroffizier.

Die Gefangenen waren durchaus nicht schlüchtern oder furchtsam. Sie arühten stramm und warteten, bis sie gefragt wurden, sehr zum Unterschied von vielen Italienern, die ungefragt und aufgeregert zu plandern begannen, wenn sie verhört wurden.

Ob sie übergelassen wären?
Nein, kein Spur sie seien Alpini.
Baraber ließ sich förmlich wegen dieser Frage entschuldigen. Er hatte sichtlich Freude an den Männern.

Wiefo sie dann in den Stollen gekommen seien?
„Wir haben uns herübergegraben,“ erwiderte der Kleinere von beiden. „Wollten einen von euch fangen. Aber der Gana war ganz falsch angelegt, wir kauftelten uns an die Oberfläche und fanden da im Schnee. Also gingen wir ein Stück weiter. Nirgend ein Mensch, überhaupt nichts. Nur Nebel. Auf einmal hat jemand geschossen, hinter uns, nicht weit von der Stelle, wo wir aufgetaucht waren, und eine Menge Stimmen wurden hörbar. Wir begannen zu laufen, wollten uns irgendwo verhecken und warten. Da brach ich ein Filzate in ein Loch hinunter. Mein Freund sprang nach, und da saßen wir eine Weile im Finstern.“

„Nun, und?“
„Dann standen wir auf und wollten wieder ins Freie, aber es ging nicht. Zu hoch der Schnee, vielleicht fünf Meter; und zu weich, gab überall nach. Tipteten uns also weiter, bis der da kam.“ Er zeigte auf den Koch. „Wir hätten ihn natürlich erschlagen können,“ setzte er

lächelnd hinzu, „aber da hätte es Ärger gegeben, und wir wären auch erschlagen worden.“

„Wiefo weißt du das?“
„Wir würden es auch tun, wenn wir einen von euch bei uns erwischen würden,“ sagte der andere ruhig.

Die Sprache der beiden ließ an Offenheit nichts zu wünschen übrig. Baraber gab ihnen Zigaretten, die sie dankend nahmen.
Jetzt kam eine heikle Frage: Ob sie wüßten, daß ihre Sappeure die „Platte“ anbohren?
Nein, gar nichts.

Schwalbentransport im Flugzeug.

Eine Hilfsaktion für die schuklosen Zugvögel.

© Wien, 28. Sept.

Das außerordentlich ungünstige Wetter in den letzten Wochen hat dazu geführt, daß in diesem Jahre die Zugvögel weit früher als sonst ihre Reise nach dem Süden angetreten haben. So sind beispielsweise aus Niederösterreich schon Ende August fast alle Schwalben verschwunden. In den letzten Tagen ist es nun zu einer wahren Katastrophe für einen Großteil der Zugvögel gekommen, die derzeit aus dem hohen Norden über Mitteleuropa nach dem Süden fliegen. Seit Beginn der vorigen Woche wurde der Wiener Tierchutzverein von zahlreichen Seiten verständigt, daß sich in Wien und in der Umgehung der Stadt Tausende von Schwalben eingekerkert haben, die offenbar von der schlechten Witterung überrascht, ihre Reise nach dem Süden nicht fortsetzen können. In vielen Werkstätten und Garagen Wiens sowie in leerstehenden Gebäuden haben sich hunderte Schwalben eingenistet und die Tiere sind in ihrer Not so zutraulich geworden, daß sie selbst in die Wohnungen der Menschen fliegen, um Schutz vor der Kälte und dem Sturm zu finden.

Der Wiener Tierchutzverein hat sofort eine entsprechende Aktion eingeleitet, um die

armen Tiere nach Möglichkeit zu retten und vor dem Verhungern zu bewahren. Da er jedoch nicht die Möglichkeit hat, so viele taufende Schwalben für längere Zeit unterzubringen, so hat man sich zu einer eigenartigen, bisher gewiß noch nicht dagewesenen Aktion entschlossen. Mittels Flugzeuge werden nämlich von Wien aus die Schwalben weiter transportiert. Der erste Schwalbentransport im Flugzeug ging nach Italien. Nach einer über die Ankunft in Benedia vorliegenden Meldung sind von den 2000 Schwalben dieses ersten Transportes etwa 10 Prozent eingekerkert. Von Innsbruck aus sind Schwalben mit Polizeiautos über den Brennerpaß nach Italien gebracht worden. Dort wurden sie wieder in Freiheit gesetzt und können den Flug nach Süden weiter fortsetzen.

Hoffentlich betrachten die Italiener, die Schwalben als Delikatessen schätzen und sie auf ihrem Alpenflug zu Tausenden abfangen, diese Luftpost nicht als eine Lebensmittellieferung für den Bogenmarkt von Benedia, sondern als das, was sie ist: als eine rührende, reizende und verblüffende Tat von Tierfreunden, die schuklosen Geschöpfen die Mittel hochentwickelter Technik angedeihen lassen, um ihnen das Leben zu erhalten.



In den bayerischen Bergen hat der Winter bereits Einzug gehalten. Auf den Almen, wo noch die Heustapel aufgeschichtet stehen, liegt der Schnee bereits zentimeterhoch, so daß die Ernte beinahe schon mit Schlitten nach unten gebracht werden kann.

Aber nach den Fliegerbildern wären hinter dem „Kopf“ große Schutthalben?

Die rührten von Kanernenbauten her. Die Oesterreicher hätten irgendwo ein riesenhaftes Geschütz, das ihre Stellungen auf Borcola und dem Monte Majo beschossen habe. Dagegen müßte man sich schützen. Tatsächlich stand in Serrada ein Zweiundvierziger, der den Italienern viel Sorgen bereitere.)

Neu weiteren Fragen wegen sie geschickt aus. Sie beteuerten immer wieder, daß sie als gewöhnliche Soldaten nichts von den Plänen und Absichten der Führung wüßten, auch erit vor kurzem von der Artilleriefront gekommen seien und weder die Batteriestellungen hinter Fornit Ulti noch sonst irgend etwas kennen. Mehr war aus ihnen nicht herauszubringen. Auf die Mitteilung, daß sie nun gehen könnten, legten sie ihre Helme auf, salutierten und stapften hinaus.

Zwischen „Kopf“ und „Platte“

gab es ein Geheimnis, das jedem Pasubio-Kämpfer bekannt war und nicht weniger als achtzehn Monate lang geheim gehalten wurde. Hatte man zu reifen: eine Mine von phantastischer Anlage, ein ganzes Stollenystem im Felsen, an dem Hunderte und aber Hunderte im Laufe der Zeit arbeiteten.

Schon als wir im Dezember 1916 auf den Pasubio kamen, munkelte man, daß die „Platte“ von den Italienern angebohrt werde. Hatte wieder einmal einer der „Sachverständigen“ Wassertröpfchen in den Kanernen fallen gehört, so lebten diese Gerüchte augenblicklich auf und führten zu endlosen Disputen. Jedenfalls war es möglich, daß der Feind nach seinem Erfolg am Col di Lana und der Niederlage am Cimone einen Versuch, die „Platte“ zu sprengen, unternehmen könnte.

General Ellison, selbst Genietreiber, beschloß daher, einen Abwehrposten bohren zu lassen. Einen eigentlichen Eingang hatte dieser Stollen nicht. Die „Platte“ war kreuz und quer durchbohrt, mit Kanernen versehen, ihre feindwärts gelegene Wand trug Steingalerien für die Verteidigung, die wieder untereinander verbunden waren. Hier lagen Magazine für Proviant, Munition, Sprengmittel, Kohöl, hier gab es Motorenkavernen mit Dynamomaschinen und Preßluftanlagen. Und von hier führte schließlich der Stollen schräg nach unten gegen den „Geflüchten“, der Mulde, die zwischen „Kopf“ und „Platte“ lag.

Aus der vermeintlichen Abwehr wurde der Angriff: und der Angriff wieder löste die Abwehr der Italiener aus. Monat für Monat verging, der Frühling kam und der Sommer, erbitterte Kämpfe tobten um die Hänge des Pasubio, auf dem Monte Majo und Maggio. Es wurde Herbst und wieder Winter. Im Innern des Berges aber, zwischen „Kopf“ und „Platte“, nahm das stumme Ringen seinen Fortgang. Tag und Nacht, ohne Pause, knirschten die Bohrer ins Gestein, trachten Sprengschüsse. Der „Ellison-Stollen“ war mittlerweile zu einer Länge von 270 Meter gediehen, er führte tief unter dem „Geflüchten“ durch und hatte den „Kopf“ erreicht. Diese unauffällige nahende Gefahr blieb den Italienern nicht verborgen. Sie begannen einige Gegenstollen zu bohren, und um diesen zu begegnen, wurde unser Angriffstollen mehrfach abgelenkt. So spannte sich bald ein vielmalsiges Netz von Gängen unter dem Felskopf, schräg aufwärts und abwärts, ein mächtiges Verwerk des Todes, in welchem nicht einzelne, sondern hunderte Menschen arbeiteten und baute.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Bei Krempa in Schlesien, etwa 25 Kilometer oberhalb von Oppeln ist am Sonntag infolge des Hochwassers ein Oberdamm gebrochen. Auf einer Breite von etwa 200 Metern krönten die Wassermassen über das Land und überschwemmten mehrere hundert Morgen Ackerland. Sechs Bauernwirtschaften in Krempa sind vom Wasser eingeschlossen.

stoffe stoffe stoffe stoffe stoffe stoffe

30
MILLIONEN METER STOFFE IM JAHR

Das ist die Produktion unserer Webereien. Wenn ein so großes Fabrik-Unternehmen direkt an das Publikum verkauft — dann muß eine gewaltige Verbilligung die Folge sein. Bald können Sie das selbst überprüfen!



stoffe stoffe stoffe stoffe stoffe stoffe

Badische Rundschau.

Kinzigbrücke vollendet.

Die größte freischwebende Betonbrücke Deutschlands im Verkehr.

Die Kinzigbrücke über das zukünftige neue Kinzigbett sowie die neuen Auffahrtsstraßen wurden Sonntag früh offiziell dem öffentlichen Verkehr freigegeben. Während des ganzen Vortages und während der Nacht hatte eine Kolonne Arbeiter den letzten Anschlag der neuen Straße an die alte Verkehrsstraße kurz vor der alten Kinzigbrücke hergestellt, so daß zur vorangehenden Zeit der freie Verkehr aufgenommen werden konnte. Zur offiziellen Uebergabe und Besichtigung hatte das Banamt Kinzig-Kehl die Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, der bauausführenden Firmen, der Gemeinderäte der in den Bauabschnitt fallenden Gemeinden Kehl, Auenheim und Neumühl eingeladen. Nach eingehender Besichtigung des nunmehr vollendeten Bauabschnittes, d. h. der neuen Landstraßenbrücke, die in ihren Ausmaßen bekanntlich die größte freischwebende Betonbrücke Deutschlands ist, weiter der neu hergestellten 2,5 Kilometer Verkehrsstraße und 2,5 km. Nebenbahnstrecke, hielt auf der neuen Brücke der technische Leiter der gesamten Kinzigverlegetarbeiten, Herr Banmeister Kämmerling-Kehl, einen informatorischen Vortrag über das gesamte Bauwerk. Der Uebergabeakt war kurz, aber eindrucksvoll.

Weihe des Gefallenen-Denkmalts in Bühl.

Herrliche Verbrüderung lag am Sonntag über der Stadt Bühl, die sich zur Weihe des Gefallenen-Denkmalts ein festliches Gewand angelegt hatte. Die ganze Stadt nahm daran großen Anteil. Vormittags fanden Festgottesdienste statt. Daran schloß sich eine Gausitzung des Dösgau-Kriegerverbandes. Der Nachmittag verjammelte auf dem Denkmalplatz vor der Stadtkirche eine riesige Menschenmenge. Zahlreiche Vereine und Korporationen von Nah und Fern hatten sich zu dem feierlichen Akte der Denkmalweihe eingefunden. Während die Stadtkapelle durch ein gut vorgetragenem Musikstück die stimmungsvolle Feier eröffnete, zog oben in den Lüften um die Kirche, das Rathaus und den Denkmalplatz ein Flieger seine Kreise. Dann trat der Schöpfer des Denkmalentwurfs, Bildhauer Trippel, Bühl vor, um sein Werk, das Ehrenmal für die 113 gefallenen Bühler Krieger in schön gewählten Worten in die Obhut der Stadtgemeinde zu übergeben, gleichzeitig den Dank abkündend für das ihm geschenkte Vertrauen. Die Hülle fiel und allgemein war man überrascht von der Schönheit des geschaffenen sinnigen Werkes. Im selben Augenblick setzte das Geläute der Kirchenglocken ein und vom Stadtpark her ertönten nach langen Jahren wieder Böllerschüsse. Einige stille Minuten waren dem Gedenken der gefallenen Helden gewidmet. Dann hielt Bürgermeister Dr. Grüninger eine ergreifende Gedächtnisrede. Der gemeinsame Gesang der beiden hiesigen Gesangsvereine mit dem immer ergreifenden „Ich hatt' einen Kameraden" beschloß die Weihe.

Das Verbot der Neuen Badischen Landeszeitung aufgehoben.

Der Herr Minister des Innern hat das gegen die „Neue Badische Landeszeitung“ ausgesprochene Verbot des Erscheinens mit sofortiger Wirkung aufgehoben, nachdem der Verlag in der heute erscheinenden Nummer eine tatsächliche Berichtigung der Klärung abgegeben wird und in einer heute morgen stattgefundenen Besprechung erklärt hat, daß eine Besserung der Verhältnisse bei der Veröffentlichung selbstverständlich in keiner Weise in der Absicht der Zeitung lag.

Achtstägiges Verbot des „Heidelberger Beobachters“.

Heidelberg, 28. Sept. Die Polizei hat die Samstag-Ausgabe des nationalsozialistischen „Heidelberger Beobachters“ beschlagnahmt, weil sie einen Aufruf des nationalsozialistischen Schülerbundes enthielt, in dem Schüler und Schülerinnen zum Beitritt zum Reichsparteipolitischen Verbanden und zum Kampfieren trotz aller Verbote aufgefordert wurden.

Auf die Beschlagnahme der Samstag-Ausgabe des „Heidelberger Beobachters“ folgte jetzt auch ein Verbotserlass für die Zeit vom 29. September bis einschließlich 5. Oktober.

Eine Entschliebung der Badischen Deutschnationalen.

Der Landesausschuß der Deutschnationalen Volkspartei in Baden fasste in einer in Karlsruhe abgehaltenen Sitzung eine Entschliebung, in der einleitend dem Parteivorstand Dr. Hugenberg ungeschwächt Vertrauen ausgesprochen wird. Der Landesverband stellt dann fest, daß der Appell Hugenbergs an Amerika im Frühjahr 1929 zur Vermeidung der schweren Krise Deutschlands und der Welt hätte führen können, wenn er damals befolgt worden wäre, daß der Schritt Englands, sich vom französischen Gold unabhängig zu machen, in Deutschland von Hugenberg schon längst durch seine Mahnung „zurück zur Völkerrückkehr“ empfohlen wurde, daß der in England zur Beratung stehende Finanzplan von 10 Prozent in seiner Wirkung ebenfalls das gleiche ist, wie Hugenbergs Vorschlag einer Reparationsabgabe und daß während England handelt, Deutschland verhandelt, und das magere Ergebnis wochenlang ver-

ratungen bis jetzt lediglich ein Anleiheprojekt ist, mit einer großzügigen Belohnung für das gelöste Kapital, während christlichen Steuerzahlern, die auch nur wenige Tage in Verzug geraten, 120 Prozent als Strafe abgenommen werden.

Evangelischer Frauenbund für innere Mission.

11. Okt., 28. Sept. Die Jahresversammlung des Evangelischen Frauenbundes für innere Mission in Baden, die am Samstag mit einer vorbereitenden Vorstandssitzung und zwei Vorträgen am Nachmittag über die Aufgaben der Fürsorgerin eingeleitet wurde, nahm am Sonntag vormittag mit einem Festgottesdienst ihre Fortsetzung. Aus dem von Fräulein Sekretär Bayer erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß die evangelisch-soziale Frauenschule gute Erfolge erzielt hat. Die Sammlung am Muttertag hatte ein sehr günstiges Ergebnis für die Muttererholungs-fürsorge gebracht. Die Abdeckung drückender Schulden wurde ermöglicht. Weniger günstig war das Ergebnis der Sachlotterie. Neu angeschlossene haben sich der Evangelische Frauenverein in Diersheim bei Kehl und die evangelischen Frauenvereine in Kälbershausen und Lahr.

Eppinger Brief.

1. Trotz der späten Jahreszeit brachte der 2. Septemberunfall unserem Städtchen nochmals das Ereignis eines Stands- und Platzkonzertes. Veranstalter war der Schüler-, Pfeifer- u. Trommlerzug von der Freiwilligen Feuerwehr Eppingen, der mit einem großen Postombus hier einen Besuch abstattete, wobei die jungen Musiker ein ausgereiftes Können in ihrem Spiel an den Tag legten. Nicht viel später hat die freiwillige Feuerwehr ihre Übungen mit der traditionellen Schlußübung beendet, wobei die Aufgabe, ein Kirchenbrand, sehr kompliziert war, der Vereinstagszeit der Wehr aber die Hindernisse spielend überwand. Am Schluß gab es ein geselliges Beisammensein und zum Abschluß spielte die Feuerwehrkapelle auf dem Marktplatz.

Für die hiesige evang. Kirchengemeinde war der Höhepunkt das Missionfest des Kirchenbezirks Eppingen, in dessen Verlauf ein geborener Eppinger, der Missionar Heder ordiniert wurde und seinen Abschied zur Ausreise nach Borneo nahm. Die Mission und ihre Tätigkeit erhielt durch die Zeugnisse und Darstellungen der Missionare Viehauer-Eppingen und Zimmermann-Darmen eine eingehende Würdigung. Daß der Missionar im Bezirk noch recht lebendig ist, ging auch aus dem Rechenschaftsbericht von Pfarrer Gintler-Gemmingen hervor, nach dem etwa 6000 Mk. im letzten Jahr für die Mission in den verschiedenen Gemeinden gesammelt wurden.

Die kath. Gemeinde hatte Stiftungsrats- und Kirchengemeindevertreterwahlen. Hierbei wurden als Stiftungsräte für sechs Jahre gewählt: Maurermeister Franz Josef Varrh und Architekt Johannes Auhler. Als Mitglieder der Kirchengemeindevertretung wurden unter 35 Bewerbern 16 gewählt.

Regier Betrieb herrschte die letzten Sonntage auf dem Gelände des hiesigen Schützenvereins, galt es doch, den Schützenkönig für dieses Jahr zu ermitteln. Nach hartem Kampfe wurde Adolf Müller mit 420 Ringen Schützenkönig, ihm folgte mit 410 Ringen der vorjährige Schützenkönig Otto Heder und Wilhelm Baiz mit 376 Ringen.

Der V.V.V. Eppingen, der im Vorjahr sein 10-jähriges Bestehen feiern konnte, hat die Verbandsspiele in der Kreisliga, Abteilung Eppingen aufgenommen und bisher so günstig abgeschnitten, daß er an der Spitze der Tabelle liegt. Die Freunde der Fußballbewegung begrüßen dieses günstige Abschneiden umso mehr, als darin der starke Wille des Vereins zu weiterem Aufstieg zum Ausdruck kommt.

Die Witterung war dieses Jahr überaus unfreundlich und hat der Sommer ein recht trübes

Kleine Rundschau.

5. Söllingen, 26. Sept. (Obstschau.) Bei seiner geistigen Veranlassung beschloß der hiesige Obst- und Obstbauverein, am 4. Oktober im Gasthaus zum Schwanen hier eine Obstschau zu veranstalten. Sie verfolgt den Zweck, Mitglieder und Besucher, die von den meisten von ihnen angebauten Obstsorten weder Name noch Eigenart kennen, durch kurze Notizen an der ausgestellten Frucht aufzuklären. Zu diesem Zweck hat sich die Sektion Forstheim des Obstbauvereins bereit erklärt, ein Sortiment sämtlicher auf Söllinger Gemarkung vorkommender Obstsorten zu sammeln und auszustellen. Sehr wertvolle Dienste dürfte dabei die von dem rührigen Schriftführer, Reichsbahnoberbauingenieur David Kirchenbauer verfasste Broschüre „Söllinger Obstsortiment“ neben aufklärenden Erläuterungen leisten. Die Leitung der Ausstellung liegt in Händen des Obstbauinspektors P. Loh aus Karlsruhe.

11. Bühlertal, 28. Sept. (Ins Auto gerannt.) Am Samstagabend um 6 Uhr lief der 31-jährige Knabe des Tagelöhners Stefan Köhler beim Rathause einem in mäßigem Tempo zu Tale fahrenden Auto direkt in die Fahrbahn. Durch den Anprall an der vorderen Nummer des Autos wurde das Kind zu Boden geworfen, geriet zwischen die beiden Radspuren und das Auto ging, ohne es weiter noch zu verletzen, darüber hinweg. Der Führer brachte den Knaben sofort in das Krankenhaus, wo er am Kopfe operiert wurde. In der engen, verkehrsreichen Talstraße muß Vorsicht auf jeder Seite wachen und man ist erstaunt, daß trotz der vielen Kin-

Der Klassenbericht lautete zufriedenstellend. Nachdem Fräulein Dr. Schenk-Freiburg über die evangelische soziale Frauenschule gesprochen hatte, verbreitete sich Frau Pfarrer Schmidt-Karlsruhe über die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Hausfrauen Badens. Frau Professor Henrich-Karlsruhe ergänzte diese Ausführungen.

Nach diesen geschäftlichen und organisatorischen Darlegungen sprach Frau Agnes Schupp-Heidenheim über „Die Mitarbeit der Frau beim Aufbau der christlichen Familie“.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Gemeindefest, den Kirchenrat D. Hesselbacher aus Baden-Baden mit einem Vortrag über die Aufgaben der Frau in Gemeinde und Volk einleitete.

Sonntagsausflug mit tödlichem Ausgang.

1) Forstheim, 28. Sept. Am Sonntagabend ereignete sich auf der Volkstanzweierstraße in der Nähe des Brückens Badens ein schweres Motorradunglück. Ein 17 Jahre alter junger Mann, Karl Deutel, von Singen (bei Forstheim) rante mit seinem Motorrad, auf dem er eine Beifahrerin hatte, in eine Gruppe junger Leute hinein und warf dabei den 18 Jahre alten Kaufmann Gustav Drusenbaum so unglücklich um, daß dieser einen schweren Schädelbruch erlitt, an dem er gleich nach Verbringung ins Krankenhaus verstarb. Auch der Motorradfahrer und die Beifahrerin trugen erhebliche Verletzungen davon, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

Stifflub Schwarzwald.

Der Stifflub Schwarzwald, Gründerverband des Deutschen Stiverbandes, rund mit 13000 Mitgliedern der zweitgrößte Landesverband im Deutschen Stiverband hatte für seine diesjährige Hauptversammlung in Radolfzell aus- gesucht. Aus den Beschlüssen dieser aus- gesuchten, Ausschuß, geschlossener Gau- und Ortsgruppenvertreter und öffentlicher Hauptver- sammlung bestehende Arbeitskommission waren folgende Beschlüsse als wesentlich fest- zuhalten: Geländeaufkauf vorzugsweise für ein Jugendheim wird zunächst zurückgestellt, um

Verkeitspiel getrieben. Niemand hat ihn aber auffinden können. Auch der hiesige Schwimm- badverein nicht, dessen Initiative im Vorjahr die Erstellung eines schönen und geräumigen Schwimm- und Sonnenbades zu verdanken war, ein Projekt übrigens, dessen Notwendigkeit für eine Stadtgemeinde in der Größe von Eppingen außer jeder Frage steht. Die Besucher- zahlen an den warmen Tagen waren stattlich und erzielte, reich bildete sich auch ein zuver- lässiges, immer wiederkehrendes Stammpubli- kum. Dann kamen aber die Dauerregen und damit wurde der Badebetrieb empfindlich ge- stört. Leider.

Die abgebrannte Turnhalle soll nun wieder aufgebaut werden, laut Beschluß des Gemeinde- parlaments. Auf eine Vergrößerung und damit Verleerung hat man anseits der Zeitlage verzichtet. Die Kosten sollen folgendermaßen gedeckt werden: rund 24000 M durch die Brands- ersatzabgabe und 11000 M durch Darlehens- aufnahme. Im Innern ist der Einbau einer Bühne und der Dampfheizung vorgesehen. Da die Annahme einstimmig erfolgte, kann man von einem sportlichen Verständnis der Ge- meindevertreter reden, das durch so gelungene Darbietungen wie das diesjährige Spiel- und Sportfest der Volksschule sicherlich noch mehr unterbaut wird. Turnlehrer Schäfer und die Turnlehrerinnen Fräulein Meuw und Fräulein Börs führten mit ihren Knaben und Mädchen Reigen, Spiele, Kämpfe und Übungen vor, die alle dem einen Zweck dienten, den Körper auszubilden, ihn gelenkig und elastisch und die Bewegungen harmonisch zu machen. Die Selbstbeherrschung ist nicht zum letzten eine Frage der sportlichen Disziplin.

Hauptversammlung in Radolfzell. - Das Winterprogramm.

Der Stifflub Schwarzwald, Gründerverband des Deutschen Stiverbandes, rund mit 13000 Mitgliedern der zweitgrößte Landesverband im Deutschen Stiverband hatte für seine dies- jährige Hauptversammlung in Radolfzell aus- gesucht. Aus den Beschlüssen dieser aus- gesuchten, Ausschuß, geschlossener Gau- und Orts- gruppenvertreter und öffentlicher Hauptver- sammlung bestehende Arbeitskommission waren folgende Beschlüsse als wesentlich fest- zuhalten: Geländeaufkauf vorzugsweise für ein Jugendheim wird zunächst zurückgestellt, um

der und Autos nicht mehr Unglücksfälle ent- stehen.

11. Diersheim, 28. Sept. (Altersveteran.) Am Samstag vollendete gesund und munter Zimmermann Philipp Krumm sein 85. Le- bensjahr. Als wandernder Handwerks- burische kam er in jungen Jahren in der weiten Welt herum, so u. a. auch längere Zeit nach Amerika. Er ist der älteste Mann der Ge- meinde und der letzte Kriegsveteran von 1870/71 hier.

11. Lichtenau-Allm (bei Kehl), 28. September. (Defonomiegebäude abgebrannt.) Samstagabend brach im landwirtschaftlichen Anwesen des Wilhelm Böllner ein Brand aus, der sich rasch über das ganze Anwesen ausbreitete. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Wohnhaus zu retten, doch die Defonomiegebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die reichen Futtervorräte wurden restlos ein Raub der Flammen, das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 15000 Reichsmark. Brandursache ist bisher unbekannt.

11. Heidelberg, 28. Sept. (Beim Kartoffel- ernten vom Schlage getroffen.) Beim Kartoffel- ernten auf dem Felde wurde der 60 Jahre alte Eisenbahnarbeiter A. D. Lorenz Niegler im Stadteil Wieblingen von einem Schlaganfall getroffen und sofort getötet.

11. Mannheim, 28. Sept. (Schwerer Motorrad- unfall.) Beim Ueberfahren des Bahnkörpers in der Unteren Riedstraße verlor am Sonntag nachmittag ein 27 Jahre alter Schlosser, welcher auf einem Motorrad fuhr, die Herrschaft über sein Rad. Er geriet dabei an einen Handstein, kam zu Fall und erlitt einen Schädelbruch. In bedenklichem Zustand wurde er ins Kranken- haus überführt.

Badisches Oktoberfest.

Ein solches Fest im Weinlande Badens wäre wohl möglich, denn der „Neue Saft“ und der „Federweißer“ würden wohl ebenso gut für eine diesem Feste würdige Stimmung sorgen, wie das Hofbräuhausbier in München. Auch fände sich wohl irgendwo so eine Weize, auf der man das Fest abhalten könnte. Doch wir Badener sind nun mal so, uns mündet der „Neue“ wie der „Alte“ auch ohne Oktoberfest, zumal in der heu- tigen Zeit. Eine andere Sache ist das aber für unsere Landsleute, die außerhalb des Landes wohnen und den Segen der Heimat nicht in dem Maße zu genießen bekommen, wie wir an der Quelle. Für diese mag der große Weinstrom dieses Herbstes wohl ein Anreiz bieten, in alter Treue an den „Neuen“ zu denken, der in der Heimat rann. Damit aber kommt auch der Appetit, und so finden wir es verständlich, wenn gerade im weinlosen Norden, in Berlin, die dort in Vereinen zusammengefaßten Landsleute ein Treffen veranstalten, das unter der Devise „Herbstfest im badischen Oberland“ das Sehnen nach dem guten Heimatländchen stillen soll. Es soll am 11. Oktober in dem geräumigen Saal der Bodbrauerei (Friedrichstraße) von den Regiments- vereinen der früheren badischen Regimenter unter Mitwirkung der Franchengruppen des Vereins der Badener und des Elsaß-Lothringi- schen Vereins abgehalten werden. Das wird für die Berliner ein fest seltener Art werden, bei dem auch die Volkstänze und die trautenieder der Heimat nicht fehlen werden. Und so wird das Badische Oktoberfest nun doch zur Wirklich- keit werden, doch nicht am Rhein, sondern an der Spree.

11. Hauptversammlung des katholischen Lehrervereins Baden.

Aufruf an die Lehrerschaft. Am 26. und 27. September hielt der K.V.B. Baden in Gengenbach in einfachstem Rah- men seine 11. Hauptversammlung ab. Die außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung, die unter Leitung von Studienrat Geierhob stand, nahm zu den schwebenden Tagesfragen Stellung.

Daß man über der eigenen Not nicht die Not der Volksgenossen überhöht, zeigte der einstim- mig gutgeheißene Aufruf an die badische Lehrerschaft, in der es heißt: „Die Not der Zeit verlangt dringend die Mitarbeit aller Kreise. Bei der Vorbereitung und Durchfüh- rung der notwendigen Winterhilfe rechnen wir besonders auch auf die Mitarbeit unserer Ver- einmitglieder und der Lehrerschaft des ganzen Landes überhaupt. Wir rufen deshalb die badischen Lehrer und Lehrerinnen auf, mit all ihren Kräften zur Verfügung zu stellen, wenn es gilt, bei Sammlungen in Stadt und Land, bei Schaffung von Wärme- und Spießstufen, bei Durchführung von Fortbildungskursen und Beschlüßigungskursen für Arbeits- und Ernährs- losen tätig sein. Nicht zuletzt aber ermahnen wir von der gesamten Lehrerschaft Baden, daß sie trotz der Notlage in ihrer eigenen Weihen durch ihr Vorbild ein Beispiel opferwilligen und opferbewußten Willens zur Verringerung der Gesamtnot gebe im starken Eintreten für das Wohl des bedrängten Nächsten, im unerschütter- lichen Glauben an die Zukunft und den Aufstieg unseres Volkes und in der sorgenden Liebe für die ihr anvertraute und heute so stark bedrohte Jugend.“

Stifflub Schwarzwald.

Hauptversammlung in Radolfzell. - Das Winterprogramm.

Der Stifflub Schwarzwald, Gründerverband des Deutschen Stiverbandes, rund mit 13000 Mitgliedern der zweitgrößte Landesverband im Deutschen Stiverband hatte für seine dies- jährige Hauptversammlung in Radolfzell aus- gesucht. Aus den Beschlüssen dieser aus- gesuchten, Ausschuß, geschlossener Gau- und Orts- gruppenvertreter und öffentlicher Hauptver- sammlung bestehende Arbeitskommission waren folgende Beschlüsse als wesentlich fest- zuhalten: Geländeaufkauf vorzugsweise für ein Jugendheim wird zunächst zurückgestellt, um

eine Klärung der allgemeinen Verhältnisse ab- zuwarten. Neben Stillehern des Deutschen Stiverbandes sollen auch „Verbandsstillehern“ ernannt werden, die im besonderen für die älteren Stillehern möglichst Wiederholungskurse mitmachen und können eventuell inaktiviert werden, womit keine Abspaltung der Befähig- ung verbunden ist. Ein Antrag auf getrennte Bemerkung von Berufsstillehern bei Wett- läufen findet keine Dringlichkeitsmehrheit und entfällt.

Eine Aenderung des alten und international bekannten und geschätzten Namens Stifflub Schwarzwald in Stiverband Schwarzwald wird gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Die Neubildung des Verbandsnachrichtens- blattes wird auf einer wirtschaftlichen Grund- lage ab 1. Januar wieder ermöglicht, nachdem sich auf Grund neuer Vorschläge eine tragbare Möglichkeit ergibt und es gelingt, eine eventl. Jahresgarantie von 1200 RM. zu sichern. Damit erscheint das wichtige Bindeglied innerhalb des Clubs wieder.

Die Schwarzwald-Jugendstille- hererschaft wird zu einem allgemeinen Ju- gendstilleherntag des Schwarzwaldes ausgebaut. Beim Deutschen Stiverband soll zur Gewin- nung schneegeeigneter Zeiten die Abhaltung der Deutschen Stillehernterschaft frühestens am letzten Februar-Sonntag - bis- her der zweite - beantragt werden. Die Schwarzwaldmeistererschaft erfolgt am 6.7. Februar in Todman, die Jugend- meistererschaft am 14. Februar in Neu- stad-Schwarzwald, die Staffelmeh- rerschaft am 23. Februar am Neffels- lauf der St. Kunzst. Feiberg und das Inter- nationale Stier springen Feiberg am 5. und 6. März. Auswärtige große Rennen sollen nur im Rahmen des wirtschaftlichen Möglichen er- folgen.

Sehr begrüßt wird die einstimmige und be- hutsame Annahme des Antrages Stifflub Schwarzwald beim Deutschen Stiverband, an- gefichts der Not in Deutschland die Welt- olympiade in Lake Placid 1932 nicht zu be- scheiden. Die Regularien und Berichte, Ent- schließung, Voranschlag, Beiträge usw. werden ohne Einwendung erledigt. Nächster Tagungs- ort ist Oberkirch im Renchtal.

Aus der Landeshauptstadt

Großumzug zur Monatswende.

Hochkonjunktur bei den Karlsruher Expeditionen.

Die wachsende Wirtschaftsnot weiter Kreise wird sich am bevorstehenden Umzugstermin, dem 1. Oktober, in einer besonders krassen Weise zeigen. Räumlichkeiten von Läden und Wohnungen sind bereits am 1. Juli auf 1. Oktober in großer Zahl erfolgt und überall ist bei den Mietern die Tendenz zum „Einsparen“ und zum „Verkleinern“ in Erscheinung getreten. Deutlich zeigt sich die steigende Finanznot in einer förmlichen Massenflucht aus großen in kleine Wohnungen. Während die ersten überhaupt kaum mehr begehrt sind, besteht für die letzteren weiterhin starke Nachfrage, trotzdem in letzter Zeit das Angebot für Wohnungen jeder Art zugenommen hat. Auf Grund eingehender Informationen haben die meisten Karlsruher Expeditionen und Möbeltransportgesellschaften eine Geschäftseinsparung um rund 60 Prozent im Vergleich zum Vorjahre aufzuweisen. Der Personalbestand einiger bedeutender Betriebe wurde sogar erhöht werden und einige Betriebe schritten zur Neueinstellung von Facharbeitern. Schätzungsweise dürften 300 bis 400 Karlsruher Familien am bevorstehenden 1. Oktober ihre Wohnungen wechseln. Hinzu kommen eine Reihe Einzige junger Ehepaare und Junggeheilen in Neubaugemeinden, so daß die Gesamtzahl der Umzüge und der Neueinzüge wohl ein halbes Tausend erreichen dürfte. Bezeichnend ist die Tatsache, daß nahezu 100 Prozent der am 1. Oktober umziehenden Parteien ihre 4-, 5- und 6-Zimmerwohnungen aufgeben, um 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen zu beziehen. Sehr vereinzelt sind Einzige in vielzimmrige Wohnungen. Eine Reihe von komfortablen Villen wird demnach leer stehen, zumal insbesondere teure Wohnungen von 7 bis 12 Zimmer aufgegeben werden. Fast alle diese Mieter werden sich mit 4 bis 5-Zimmerwohnungen begnügen. So trifft man bereits namentlich in der Westend- und Kriegerstraße und in einigen Straßenzügen des Weststadteils leerstehende Wohnungen, deren Preis allmählich rasch abzusinken scheint. Trotzdem sind sich hierfür nur wenige Liebhaber. Man beobachtet neuerdings auch wieder stärkeren Begehr für Wohnungen mitten in der Stadt, die den Vorzug gegenüber denjenigen außerhalb des Stadtzentrums haben, daß sich durch deren Benutzung Fahrgeher ersparen lassen. Möglicherweise hat auch deshalb die Interesse an Wohnungen in den Außenstadtevielen abgenommen; es bleibt jedenfalls Tatsache, daß die Parole vorberhand auf Klein- und Kleinstwohnungen möglichst im Innern des Stadtkerns lautet, wobei Alt- oder Neubau eine unerieordnete Rolle zu spielen scheint.

Aus Beruf und Familie.

80. Geburtstag. Frau Christine Hügel, Ww., Stadtr. 14, feiert heute den Tag der Vollendung ihres 80. Lebensjahres. Wir wünschen der Jubilarin einen recht frohen Lebensabend.

100. Generalversammlung

des Gewerbe- und Handwerkervereins.

Der Gewerbe- und Handwerkerverein Karlsruhe hält am Dienstag, den 29. Sept., abends 8 Uhr, im Saal 3 des Colosseums, Wobstraße, seine 100. ordentliche Generalversammlung ab. Von einer besonderen Ausgestaltung der Generalversammlung als Jubiläumsgesellschaft ist der Verein mit Rücksicht auf die derzeitige außerordentliche Not ab. Er wird vielmehr an einem späteren Zeitpunkt im Oktober dieses Jahres einen feierlichen Festakt veranstalten. Die Tagesordnung der Generalversammlung enthält einige für das Handwerk im allgemeinen von besonderer Bedeutung, aktuelle Punkte, die die Annahme eines starken Beschlusses rechtfertigen.

Die „Süden“.

Süddeutsche Eigenheimgesellschaft e. G. m. b. H., die größte, durch Revisionsverband geprüfte Bauparkasse und Hypothekendarlehnsgesellschaft des Reichsraats Baden, Sitz Offenb., hielt am 20. d. M. in Karlsruhe eine Bezirksgruppenversammlung ab. Der Leiter der Verhandlungen, Direktor A. Siemann, führte aus, daß die Wirtschaftskrisis auch an den Bauparkassen nicht spurlos vorübergehen konnte, ohne jedoch für eine solide Bauparkasse eine Gefahr zu bedeuten, weil die von seiten der Genossenschaft ausbleibenden Gelder jeweils nach kurzer Zeit nur gegen werthefähige Sicherstellung zur Ausschüttung gelangen und arundfaktisch fremde Gelder nicht eingewonnen werden. Die Quelle der Sicherheit für eine Bauparkasse sei, daß sie die Gelder weiterab, die bei ihr als Spar- und Tilgungsraten einlagen. Die vorzeitige Zuteilung und die Übernahme von Verpflichtungen zu diesem Zweck durch die Aufnahme fremder Gelder wäre eine Quelle von Unsicherheit. Dieses Verfahren würde die Bauparkasse zu einem Finanzinstitut machen, das den Schwankungen des Geldmarktes unterworfen würde. Derartige Gepflogenheiten kennt die „Süden“ nicht, sie hat durch vorichtige Geschäftsführung keine Beunruhigung bei ihren Mitgliedern aufkommen lassen. — Direktor Heinrich von der Hauptverwaltung in Offenb. erbrachte an der Hand von Einzelfällen den Nachweis dafür, daß bei einer aufwändigen Bauparkasse bei sachmännlicher Geschäftsführung die Sparver-

nischen Dinge in der Regel anders liegen, als manche Kritiker glauben annehmen zu dürfen. In sachlicher und leicht verständlicher Darstellung gab der Redner Aufschluß über das Wesen und die wirtschaftlichen Aufgaben einer Bau-

sparkasse. — In der Diskussion wurden noch die verschiedensten Fragen berührt namentlich das neue Bauparkassengesetz mit Staatsaufsicht, die neu eingeführte Steuer für die Sparkassentilgungen, die Schlüsselzahlen und die Wartezeiten.

Die Spargutachten und die Stadt Karlsruhe.

Von Karl Friedrich Berner-Karlsruhe.

Dem Kommunalpolitiker legt das Spargutachten die Frage vor, wie sich die Vorschläge des Gutachtens auf die Gemeinde, für uns in Karlsruhe also auf die Stadt Karlsruhe, auswirken.

Nach dem Vorschlag des Spargutachtens sollen 27 Amtskörperschaften geschaffen werden. Die Amtskörperschaft Karlsruhe soll die bisherigen Amtskörperschaften Karlsruhe und Ettlingen, ohne Stadt Karlsruhe und ohne Kleinfeldbach, Eßlingen, Wörschbach, Malsch und Böllersbach, aber mit Bretten, Auerbach, Diebsheim, Dürrenbüchle, Flehingen, Gölshausen, Rinslingen, Eidingen und Wöflingen vom früheren Amtsbereich Bretten umfassen.

Die Stadt Karlsruhe selbst also soll in die Amtskörperschaft nicht eingegliedert sein, sondern die Mannheim, Freiburg, Forstheim und Heidelberg einen selbständigen Bezirk bilden.

Der Kreis Karlsruhe würde demnach verschwinden.

Der Stadt würde dann aber zum Ausgleich der Lastenverteilung, insbesondere wegen des Aufwandes für Kreisstraßen an Ueberweisungsgeldern ein Abzug gemacht werden. Das Spargutachten gibt zu, daß die befriedigende Regelung dieses Punktes schwierig ist und für die Leistungsfähigkeit der zu schaffenden Amtskörperschaften, hier also der Amtskörperschaft Karlsruhe, ausschlaggebend sein wird. So lange die Amtskörperschaften nicht kommen, soll das Bezirksamt in Ettlingen erhalten bleiben, obwohl es nur 21 Gemeinden umfaßt und etwa 34000 Einwohner hat, weil im Bezirk Ettlingen eine bedeutende Industrie anwesig ist. Das Spargutachten schlägt auch die Vereinigung kleinerer Gemeinden zu einer größeren vor, um die Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu erhöhen; inwieweit ein solcher Zusammenschluß in der Umgebung Karlsruhs in Frage käme, wird vor allem von der finanziellen Entwicklung der Nachbargemeinden Karlsruhs abhängen. Dagegen sollen die Amtsgerichte Durlach und Ettlingen unter Umständen sofort aufgehoben werden.

Bei der Ausübung der

Staatsaufsicht über die Städte durch den Landeskommissar soll die in § 110 der Gemeindeordnung vorgesehene Mitwirkung des Beirates beschränkt werden. Ferner sollen die in Betracht kommenden Gesetze, insbesondere die Gemeindeordnung und das Sittengesetz, daraufhin durchgesehen werden, ob nicht das Erfordernis der staatlichen Genehmigung einzuschränken und in einzelnen Fällen ganz der Genehmigung das Recht des Einspruchs innerhalb einer bestimmten Frist vorzuschreiben sei. Ebenso soll nach Ansicht der Sparkommission die Beschwerde an die Staatsbehörden, wie sie im Falle des § 9 Abs. 1 des Gebäudesonderverordnungsgebes gegeben ist, entfallen.

Zum Kapitel Wohlfahrtspflege schlägt das Gutachten vor, den Anteil des Landes an die

Bezirksfürsorgeverbände nicht mehr auf Grund genauer, regelmäßig einzureichender Bedarfslisten zu verteilen, sondern diese Verteilung jeweils auf einen Zeitraum von 3 Jahren auf Grund der Erfahrungen in den rückliegenden 3 Jahren vorzunehmen. Ferner soll die Staatskasse nach dem Vorbilde Württembergs auf Kosten der Wohlfahrtsfürsorge noch weiter entlastet werden.

Die Gemeindegrundbuchämter sollen verstaatlicht werden.

Die Prüfung der Kommission ergab, daß sich die Einrichtung der Gemeindegrundbuchämter für die Staatskasse sehr unangünstig ausgewirkt hat. Und daß die abgelaufenen Reinerträge zu geringe seien. Für Karlsruhe belief sich die Ablieferung im Jahre 1929 nach der Aufstellung des Gutachtens auf 14,7 Proz. des Gesamtaufkommens an Gebühren, während a. B. vom Gemeindegrundbuchamt Konstanz 39,8 Proz. des Gesamtaufkommens abgelaufen wurden. Alle diese Vorschläge zielen also darauf ab, die Einnahme des Landes zum Gunsten der Städte zu vermindern.

Sehr empfindlich wird die Wirtschaft von den allgemeinen Sparmaßnahmen betroffen. Denn die Verringerung der Beamtenzahl, die Einsparung im Kanzleiapparat, die Verminderung der Lehrerzahl infolge der Heraushebung der Klassenstärke und der Stundenscutate, wird sich besonders bei Einzelhandel und Handwerk bemerkbar machen. Dazu kommt die Verringerung der Besoldungen einer ganzen Reihe von Behörden; so sollen Kriminal- und Fahndungspolizei vereint, das Landesgewerbeamt mit dem Oberlehreramt verbunden, die Zentralschulbuchverwaltung aufgehoben und die Verwaltung der Technischen Hochschule dem Domänenamt angegliedert werden; ebenso dürften bei den Handels- und Gewerbeschulen starke Einschränkungen Platz greifen, und auch die am Landtag vorgelegenen Einsparungen werden sich in der Wirtschaft der Stadt Karlsruhe bemerkbar machen. Von der vorgeschlagenen Zusammenziehung der Handels- und Handwerkskammern dürfte die Stadt Karlsruhe nicht betroffen werden.

Des Interesses wegen seien auch noch kurz die Bemerkungen des Gutachtens über die staatlichen Wirtschaftsunternehmen wiedergegeben, soweit sich solche in Karlsruhe befinden. Es handelt sich dabei um das Fernheizwerk und die staatliche Majolikamanufaktur. Dem Fernheizwerk sind das Landesmuseum, die Kunsthalle, der Botanische Garten, das Landgericht, das Landestheater, die Majolikamanufaktur, das Postamt Karlsruhe-Dardt, die 4 Ministerien, die Hochschule, das Stadion, das Studentenhaus, das Kinderkrankenhaus, sowie einzelne Gebäude in der Hans Thomallastraße und am Schloßplatz angegeschlossen. Das Gutachten erkennt die technische und wirtschaftliche Führung des Werkes an, dessen Dampfpreis unter 8 vergleichbaren Werken an 3. Stelle steht.

Karlsruher Schwurgericht.

Vier Prozesse kommen zur Verhandlung.

Das Karlsruher Schwurgericht tritt Montag, den 12. Oktober, zu seiner 7. diesjährigen Tagungsperiode zusammen. Es kommen folgende vier Fälle zur Verhandlung:

Montag, den 12. Oktober, vormittags 9 Uhr, hat sich der Glaser Christian Jakob Reinschmidt aus Büchig b. Karlsruhe wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Der Angeklagte war seinerzeit mit seinem Schwiegervater in Büchig in Streit geraten, in dessen Verlauf er diesen durch Messerstiche tötete. Als er sodann auch seine Ehefrau tödlich angriffen wollte, mißglangte deren Bräutigam, der Monteur Eugen Schramm, zuunzeiten seiner Frau ein. Im Verlauf des Streites griff Reinschmidt zum Messergriff und brachte dem Schramm mehrere Messerstiche in den Unterleib bei. Der Verletzte starb trotz vorgenommener Operation. Zu der Verhandlung sind sieben Zeugen sowie zwei Sachverständige geladen. Den Vorsitz führt Landgerichtspräsident Dr. Rudmann. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Hofmann. Die Verteidigung des Angeklagten liegt in den Händen von Rechtsanwalt Diebold.

Montag nachmittags 3/4 Uhr haben sich der Sägewerksbesitzer Adolf Keller aus Eichenau und der Kaufmann Richard Vinder aus Dagsfeld wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Zu dieser Verhandlung, in der wiederum Landgerichtspräsident Dr. Rudmann den Vorsitz führt, sind zehn Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Eichenauer. Verteidiger sind die Karlsruher Rechtsanwälte D. Werber und Weibauer. Dienstag, den 13. Oktober, vormittags 9 Uhr, beginnt unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Dr. Rudmann der Weineidsprozeß gegen den Mechaniker Hermann Wächter aus Diebsheim, den Händler Heinrich Risse aus Hochstetten und den Schreiner Arthur Rypke aus Hochstetten. In diesem Falle sind 18 Zeugen geladen. Als Anklagevertreter fungiert Erster Staatsanwalt Hofmann. Die Verlei-

gung hat Rechtsanwalt Dr. Friedberg (Karlsruhe) inne.

Mittwoch, den 14. Oktober, vormittags 9 Uhr, nimmt ein umfangreicher Abrechnungssprozeß, der voraussichtlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt werden wird, seinen Anfang. Angeklagt ist die Ehefrau Anna Marie Auerwald aus Siebenlehn, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, und Genossen. Den Vorsitz führt Landgerichtspräsident Dr. Rudmann. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Hofmann. Geladen sind 17 Zeugen sowie drei Sachverständige. Die Verteidigung der Angeklagten liegt in Händen der Rechtsanwälte Horkler und Gutmann.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Durch außerordentlich raschen Abbau der englischen Antizyklone kamen wir in den Bereich der aus dem hohen Druck abfließenden föhnligen Luft, in der es meist heiter war. Die Höchsttemperaturen erreichten in der Ebene 15 Grad, jedoch laaen die Tagesmittel noch immer 4-5 Grad unter den Normalwerten. Eine aus dem Naume zwischen Island und Norwegen nach Südosten vorstehende Zyclone, die den raschen Druckfall brachte, liegt an der deutschen Ostküste. Wir werden uns in ihrer Rückseitenströmung befinden.

Wetterausichten für Dienstag, 29. September: Unbeständig und kühl mit zeitweiligen Regenschauern bei frischen westlichen Winden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Ausichten für Mittwoch: Zunächst wieder stärker aufsteigend und kräftige nördliche Abflüsse, teilweise mit Nebelbildung, später bei nach West zurückdrehenden Winden wieder Bewölkungszunahme und etwas milder.

obwohl es von diesen veralteten Anlagen die meisten Kohlenfrachten hat. Von der staatlichen Majolikamanufaktur A.G. laßt das Gutachten, daß sie sich jetzt in der Hauptphase als ein Verlustbetrieb erwiesen habe, daß es aber in der letzten Zeit gelungen sei, den Betrieb erträglich zu gestalten; es ließe zu hoffen, daß sich künftig Einnahmen und Ausgaben ausgleichen werden. Eine Stilllegung des Werkes, das 130 Angestellte und Arbeiter beschäftigt, komme nicht in Betracht.

Verheerend wird von den Vorschlägen des Spargutachtens das kulturelle Leben Karlsruhs betroffen.

Zum Landesstheater stellt das Spargutachten fest, daß ein Zuschußbedarf von 600 000 RM. von seiten des Landes nicht mehr tragbar sei und daß sich die Frage erhebe, ob Baden es überhaupt noch verantworten könne, ein derartiges Kunstinstitut zu unterhalten, oder ob man nicht besser daran läte, sich auf einen Zuschuß an die Stadt zu beschränken, die das Theater in einem engeren Rahmen weiter betreiben könne. Endgültig wird man auf die Stars verzichten müssen, auch könne man an der derzeitigen Stärke des Orchesters nicht festhalten und Chor wie Ballett müßten sich erhebliche Einschränkungen gefallen lassen, wenn man auf das Ballett nicht überhaupt verzichten wolle. Ferner müsse der Gedanke weiter verfolgt werden, ob nicht durch ein Zusammenarbeiten mit den Theatern in Mannheim, Heidelberg und Baden wesentliche Ersparnisse erzielt werden, ein Gedanke, den schon Theaterleute der Vorkriegszeit erwogen haben.

Landesmuseum und Landeskunsthalle sollten unter einer gemeinsamen Leitung vereinigt werden.

Baden solle sich nach württembergischen Beispiel bei Neuerwerbungen äußerste Zurückhaltung auferlegen und für absehbare Zeit sich damit begnügen, die jetzigen Bestände zu unterhalten, wenn einer Verschleppung ins Ausland vorgebeugt werden muß. An der Landeskunsthalle kritisiert das Gutachten den hohen Aufwand und die oft sehr geringe Schülerzahl in den Meisterabteilungen. Es stellt die Aufhebung von 7 schwach besuchten Meisterabteilungen zur Erwägung, während die von der früheren Kunstgewerbeschule stammenden Fachklassen mit Einschränkungen erhalten bleiben sollen. Für die Technische Hochschule wird ne dem für alle Universitäten geltenden Vorschlag, die Emeritierung hinauszuschieben und die Kollegialbegarantien zu ändern, angeregt, die Einrichtungen abzubauen die nötig wurden, als man im Jahre 1925 anlässlich der Jubiläumfeier der Hochschule die Zusage machte, daß die Fremdbewerber für das Gebiet der Mathematik, Physik und Chemie ihren vollen Erdienstaun an der Technischen Hochschule zurückzahlen dürften. Die Schließung der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe wird im Spargutachten nicht empfohlen, dürfte aber wohl kaum zu vermeiden sein, wenn der an anderer Stelle des Gutachtens vorgeschlagene Abbau von 600 bis 800 Lehrkräften Tatsache werden sollte.

Ebenso wird das Fortbildungswesen und Handarbeitslehrerinnenseminar eingeschränkt aber gar geschlossen werden müssen. Die Karlsruher Schule, die Volkshochschule sowohl wie die höheren Schulen, wird von dem Spargutachten empfindlich getroffen werden. Denn eine Erhöhung der Verrechnungssätze von 55 auf 60 oder noch mehr, wonach also auf einen Lehrer durchschnittlich 60, 65 oder 70 Schüler „errechnet“ würden, wird pädagogisch unverantwortlich große Klassen bringen. Bei den höheren Schulen wird zur Erhöhung der Klassenstärke noch eine Vermehrung der Klassenstundenzahl der Lehrenden kommen, wodurch sich die Verhältnisse an den höheren Schulen empfindlich verschlechtern werden.

Zusammenfassend muß also gesagt werden: Nachdem sich das Reich auf Kosten der Länder und diese sich auf Kosten der Gemeinden sanfter haben, bleibt den Gemeinden, da der Weg einer weiteren Lastenerhöhung ungangbar geworden ist, nur noch die Restminderungsmaßnahmen. Diese Maßnahmen sind, in kultureller nicht abzusehen. Eine Stadt wie Karlsruhe wird von den Vorschlägen des Spargutachtens doppelt schwer betroffen, weil für sie zu den allgemeinen Einsparungen noch die besonderen kommen, die sie als Landeshauptstadt angehen. Aufgabe aller beteiligten Kreise muß es sein, diese besondere Lage der Stadt Karlsruhe anzuerkennen und dahin zu wirken, daß ihre Rechnung getragen wird.

Standesbuch-Anzeige.

Sterbefälle und Beerdigungstermine. 25. September: Otto Schrein, 20 Jahre alt, Mechaniker, lebte 26. September; Theresia Münch, 70 Jahre alt, Ehefrau von Sebastian Münch, Tapezier, Friedr. Späth, 30 Jahre alt, Kraftwagenführer, Hermann, Marie 30 Jahre alt, 73 Jahre alt, Witwe von August Mühlbacher, Bergarbeiter, Frau Saffelwander, 63 Jahre alt, Briefverwalter, Hermann, Beerdigung am 29. September, 14.30 Uhr. — 27. September: Friedrich Vateriamitt, 62 Jahre alt, Hilfsarbeiter, Hermann (Mühlb.), Friedrich Klug, 28 Jahre alt, Städt. Arbeiter, Hermann, Beerdigung am 30. September, 12 Uhr. Gumbold, 11 Tage alt, Vater Karl Bantke, Fabr.-Arb. (Ettlingen).

Veranstaltungen.

Kaffee Bauer. Auf den heutigen letzten Operetten- und Schlagerabend der Kapelle Deneau sei hingewiesen. (Siehe die Anzeig.)

Tagesanzeiger

Dienstag, den 29. September 1931.

Badisches Landesstheater: 19.30-22.30 Uhr: Julius Galar. Kaffee Bauer: 20.30 Uhr: Operetten- und Schlagerabend. Kaffee Musicum: abends: Sonderkonzert der Kapelle Dolezel.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Hermann Tsch. bei, auf den besonders hingewiesen wird.

